

RECHTSORDNUNG

16.10.2007

1 / 3

Dr. Josef Kertész

Damit Menschen in Frieden, Freiheit, Sicherheit, Gerechtigkeit und Wohlstand zusammenleben können, bedarf es nebst der grundsätzlichen Bereitschaft der Menschen, sich Regeln zu unterwerfen, der Erarbeitung von Regeln durch einen Gesetzgeber, der Anwendung und Durchsetzung dieser Regeln durch ein Gewaltmonopol innehabende Administration und der Beurteilung der Anwendung und Durchsetzung dieser Regeln durch eine Justiz.

Menschen unterwerfen sich aus Überlebenswillen dem Stärkeren. Der am skrupellosesten Gewalt Anwendende wird zum Stärksten, zum Diktator, und dieser ist zusammen mit seinen ihm Ergebenen Gesetzgeber, Administration und Justiz in einem. In einer Zivilisation, in der die Menschen seit jeher nicht den fairen Ausgleich zwischen den legitimen Interessen aller suchen, sondern jeder oder jede Sippe das kompromisslose Durchsetzen der eigenen Individualinteressen anstrebt, kann für die Entwicklung der Wohlfahrt dieser Zivilisation ein verantwortungsbewusster Diktator zumindest vorübergehend durchaus ein optimales Regime bilden.

Gläubige Menschen unterwerfen sich Gott. In der Theokratie ist Gott in Zusammenarbeit mit den religiösen Würdenträgern Gesetzgeber, Administration und Justiz zugleich. Gottes Gesetze können nicht Gegenstand einer Abstimmung unter Menschen sein. Indem Gott alles geschehen lasse, was geschehe, haben sich die Menschen Gott als Bezeichnung für die Summe aller bekannten, unbekanntes und angenommenen Naturgesetze aller Disziplinen geschaffen. Dem Gottesglauben ist Dank dem Zusammenspiel der Elemente Glaube, Religion, Wunder und Kult die zivilisatorische Leistung eigen, eine einheitliche Rechtsordnung zu schaffen und mit minimalem Aufwand durchzusetzen. Der Glaube des Menschen an Gott als Ausdruck seines Sehns nach einer höheren Macht und nach Sinnhaftigkeit des Lebens ist Gottes Legitimation für seine Rechtssetzung über den Menschen. Die Religion als göttliche Rechtsordnung ist umfassend, indem sie alle Lebensbereiche des Menschen regelt, universell, weil sich kein gläubiger Mensch davon ausnehmen kann, nicht verhandelbar, weil sie von Menschen nicht angepasst, sondern nur aktuell interpretiert werden kann, und ewig, weil sie auf korrektes Handeln und nicht auf langfristig stärkerem Wandel unterworfenen Ziele fokussiert ist. Die Wunder sind der Nachweis von Gottes Allmacht, die Unterordnung des gläubigen Menschen ist auch ohne seine Einsicht in die Angemessenheit der Gesetze und ohne physische Machtmittel zwingend angesichts der Gott zugesprochenen Fähigkeit, jedes Handeln jedes einzelnen Menschen zu sehen, zu beurteilen und im Diesseits oder Jenseits entsprechend zu belohnen oder bestrafen, wobei spätestens seit Auschwitz Gott dabei nicht mehr als zugleich allmächtig und barmherzig dargestellt werden kann. Der Kult lässt die Menschen die göttliche Rechtsordnung verinnerlichen und laufend verfestigen und stärkt über die Entsprechung menschlicher Bedürfnisse nach Spiritualität, Zuversicht, Geborgenheit und Trost die Verbundenheit mit der Religion.

Aufgeklärte Menschen unterwerfen sich ihrer Einsicht. Den Verstand zu benutzen und das Richtige zu tun gebietet der Kantsche kategorische Imperativ des mündigen Menschen, wonach ein jeder Mensch nur nach Maximen handeln soll, von denen er sich wünscht, dass sie zum allgemeinen Gesetz erhoben werden. Demokratie ist Rechtsordnung von Menschen Gnaden. Entscheide gewinnen ihre Legitimität aus dem freien Wettbewerb der Ideen, aus der Fähigkeit der Menschen, die Konsequenzen aus ihren Entscheidungen zu beurteilen und die Verantwortung für sie zu übernehmen, aus der Gleichberechtigung aller Menschen und aus Mehrheitsentscheidungen gepaart mit dem Verantwortungsbewusstsein der Mehrheit für den Schutz der Minderheiten. Gesetzgeber, Administration und Justiz sind voneinander unabhängige Instanzen. Eine effektive Gewaltentrennung erfordert unter anderen, dass tatsächlich der Gesetzgeber die Gesetze erarbeitet und dabei die Exekutive nur als beratenden Experten bezieht, dass die Administration die Gesetze in eigener Kompetenz und damit ohne Einmischung oder Aufsicht durch den Gesetzgeber anwendet, sowie dass

die Justiz jedes erarbeitete Gesetz von sich aus und jede Gesetzesanwendung auf Antrag umgehend auf Rechtskonformität überprüft. Weltliche Gesetze könnten genauso universell gültig sein, wie religiöse Gesetze, wenn man an den Gesetzgeber die hohen Anforderungen von Zeitgeistunabhängigkeit, Konsistenz und Grundsätzlichkeit stellen dürfte. Administration und Justiz hingegen müssen immer lokal und zeitgebunden sein, um der Unterschiedlichkeit der Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Die Demokratie gewährleistet nicht das Finden der allerbesten Sachlösungen, sondern die Akzeptanz der Menschen für formal korrekt gefundene Lösungen.

Die Religion gibt in der Demokratie ihren Anspruch auf Rechtsetzung auf, sie muss so auch nicht mehr dieselbe für alle Menschen sein und wird zur Privatsache des Einzelnen, welche durch das staatliche Recht auf Religionsfreiheit geschützt wird. Die religiösen Würdenträger anerkennen den Vorrang staatlicher Gesetze.

Die Religion fokussiert sich auf die Seelsorge und wird zur Ausformulierung des Kategorischen Imperativs. Aus der Evolution ist jener Mensch hervorgegangen, dessen Anreizstruktur durch Adam Smiths Unsichtbare Hand abgebildet wird. Diese lässt die Menschen im Interesse der Allgemeinheit wirken, gerade indem sie ihre individuellen Interessen zur Mehrung des eigenen Wohlstandes verfolgen, sofern sie dabei durch einen mächtigen und sich auf seine tatsächlichen Aufgaben beschränkenden Staat gehindert werden, ungerecht zu sein beziehungsweise zu unterdrücken. Die Bereiche legitimen gesetzmässigen Schutzes betreffen Menschen aller Art, die alleine nicht bestehen können, die Umwelt, den Wettbewerb und das Primat der realen Welt gegenüber der sie abbildenden Finanzwelt.

Da Zivilisationen ohne einheitliche Rechtsordnung nicht nachhaltig bestehen können und zum Gottesglauben nicht-diktatorische und damit nicht-gewalttätige Alternativen für eine einheitliche Rechtsordnung für Zivilisationen vor ihrem Zeitalter der Aufklärung fehlen, gehen unaufgeklärte Zivilisationen ohne Gottesglauben analog der Darwinschen Natürlichen Auslese auf die Dauer unter. Zivilisationen mit mehreren Göttern sind in der Evolution solchen mit einem einzigen Gott unterlegen, weil dort nicht für alle Menschen die gleiche Rechtsordnung gilt und ein Wertekonsens fehlt. Dies trifft sowohl für Zivilisationen zu, in denen eine Religion gepflegt wird, die mehrere Götter aufweist und jeder Mensch sich jeweils den ihm genehmsten für sich auswählen kann, als auch für Zivilisationen, in denen unterschiedliche Religionen oder Werte mit Anspruch auf Rechtsetzung parallel gepflegt werden.

Gerät ein Mensch aus einer aufgeklärten Zivilisation in eine unaufgeklärte, so nimmt er sie auf Grund des Wertekonsenses seiner Zivilisation als rückständig, arm und die Menschenrechte verletzend wahr. Ein Mensch aus einer unaufgeklärten Zivilisation erlebt eine aufgeklärte Zivilisation als schwächlich, gottlos und dekadent. Die Integration eines Menschen in eine für ihn neue Zivilisation wird nur erfolgreich sein, wenn ein wesentliches Motiv für seine physische Anwesenheit am neuen Ort der bereits vollzogene persönliche Wertewandel zur Hochschätzung der Werte der Zivilisation seines neuen Aufenthaltsortes ist. Wer aus Not auswandert, aber an seinem Zielort mit den Werten seines Herkunftsortes leben möchte, trägt dazu bei, die Not, die ihn zur Auswanderung bewog, auch am neuen Ort zu säen, denn die Werte und die Lebensumstände sind interdependent, sofern die Not nicht aus externen Faktoren wie beispielsweise einer Naturkatastrophe herrührt. Lebt in einer Zivilisation eine massgebliche Zahl von Menschen, die sich nicht integrieren wollen oder können, entstehen parallele Gesellschaften mit eigenen Werten, wobei jede Gesellschaft die andere gering schätzt, was zu Konflikten innerhalb und zwischen den Gesellschaften führt und die Zivilisation als Ganzes schädigt. Empfinden diese Einwanderer hingegen die Werte ihrer neuen Zivilisation für sich persönlich als einen bedeutsamen Fortschritt im Vergleich zu den Werten ihrer Herkunftszivilisation, werden sie mit ihren Traditionen, Kenntnissen und Erfahrungen zu einer Bereicherung der neuen Zivilisation werden. So wichtig den Menschen in aufgeklärten Zivilisationen Individualität, Menschenrechte und Demokratie sind, so wichtig sind unaufgeklärten Zivilisationen das Kollektiv, die Religion und die Theokratie.

Die Rechtsordnung ist Ausdruck der Werte. Eine Zivilisation, die ihre Werte anderen Zivilisation mit wirtschaftlicher oder militärischer Macht aufzuoktroieren versucht, ein Embargo oder Sanktionen verhängt oder auch nur mit ihren Werten belehrt, begibt sich auf den Pfad der Religionskriege. Zivilisationen die ihre Werte vor dem Aufoktroieren der Werte anderer Zivilisationen schützen müssen, bleiben nur erfolgreich, wenn sie bei sich früh beginnen, konsequent verfahren und auch separat bedrohten Gesellschaften innerhalb ihrer Zivilisation solidarisch begegnen, dies alles über die uneingeschränkte Durchsetzung der eigenen Rechtsordnung bei sich, ohne alternative Rechtsordnungen unter dem Titel von beispielsweise Religionsfreiheit oder Meinungsvielfalt zu tolerieren, über ein Verbot des Handel von strategischen Gütern wie Waffen oder Bodenschätzen mit solchen Zivilisationen, auch wenn dies zu wirtschaftlichen Nachteilen führt, und über das Verbot des Stimmrechts von Investoren aus solchen Zivilisation bei einheimischen Unternehmen. Das Gegenstück zur aktiven Aufoktroierung von Werten bildet die passive Ausstrahlung von Werten. Jede Zivilisation übt Dank ihren spezifischen Vorzügen eine Ausstrahlungskraft auf Menschen anderer Zivilisationen aus. Ein Wettbewerb zwischen den Zivilisationen auf Grund der Ausstrahlungskräfte ist für alle Seiten bereichernd und fördert den Austausch und das Verständnis zwischen den Zivilisationen. Seine Ergebnisse zei-

gen sich einerseits an den Emigrationsströmen und andererseits an den sich entwickelnden Präferenzen der Gesellschaften zwischen den Zivilisationen und an ihren Rändern. Würden staatliche finanzielle Fürsorgeleistungen nicht durch den Wohnort finanziert, sondern durch den Heimatort und nur durch den Wohnort ausgerichtet, würden die durch höhere Fürsorgeleistungen initiierten Migrationsströme versiegen und würde der Anreiz zum Erwerb des Bürgerrechtes des neuen Wohnortes und damit der Integrationswille der Zugezogenen zunehmen.

Die steigende Komplexität der sich entwickelnden Welt steigert die Ansprüche an den mündigen Menschen. Diese steigenden Ansprüche haben in Wohlstandsgesellschaften Ausweichverhalten entstehen und zu Trends werden lassen, die in ihrer Vernachlässigung der Ethik sowohl den Werten der Religionen als auch dem Kategorischen Imperativ widersprechen: Man nimmt nicht Verantwortung wahr, sondern managt sie auf juristischer und kommunikativer Ebene. Man lässt sich umso lauter vernehmen, je weniger man von einer Sache versteht, weil man Unwissen als eine Problemzugangserleichterung und Einflussnahme als Grundrecht versteht. Man kämpft für Positionen, von denen man vorgibt, sie dienen legitimen Interessen der Allgemeinheit, während sie effektiv den nicht offen gelegten eigenen Partikularinteressen dienen. Man schützt ein Opfer nicht, sondern schmäht es und macht es zum Täter, weil damit die Angelegenheit am einfachsten erledigt ist. Man entscheidet sich im Raum der Achsen lustbereitend zu frustbereitend, richtig zu falsch und nützlich zu schädlich am liebsten für jene Variante, die einfach Lust bereitet, da man sich doch auch einmal etwas gönnen muss und dafür andere Werte nur als nützlich nicht aber als zwingend einstuft. Angesichts eines Grundsatzes der Gleichwertigkeit aller Meinungen, und damit ihrer Beliebigkeit und der Vertretbarkeit auch illegitimer Interessen, wird die Frage nach richtig oder falsch als intolerant wahrgenommen, und schädliche Auswirkungen werden als für das Jetzt irrelevante Langfristbetrachtung abgetan. Anstatt den Ansprüchen aus der steigenden Komplexität dergestalt auszuweichen und dieses Ausweichen erst noch als Tugend darzustellen, empfiehlt es sich, sich der Herausforderung zu stellen. Dies kann sowohl durch mehr Hinwendung zu Gott als auch durch mehr Hinwendung zum Menschen geschehen. Die Hinwendung zu Gott besteht aus dem Studium der zeitlosen Gebote der Religionen und ihrer Interpretation für das Heute, sie ist bei Menschen gefährlich, die bei allem Willen zur Rechtschaffenheit mangels Demut und Bescheidenheit ein Sendungsbewusstsein entwickeln, die sie zu fanatischen Gotteskriegerern und Hasspredigern werden lässt. Die Hinwendung zur Ordnung von Menschen Gnaden basiert auf der Grundlage der Aufklärung, der bestmöglichen, lebenslangen und uneingeschränkten Bildung für alle.